

ANZEIGEN

Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Band 1: *Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben.* Leitung und Bearbeitung: Werner Röder, Herbert A. Strauss unter Mitwirkung von Dieter Marc Schneider, Louise Forsyth. Redaktion: Sybille Claus, Beatrix Schmidt. K. G. Saur München [usw.] 1980. LVIII, 875 S. DM 298, —.

In der Historiographie über den deutschen und österreichischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus wie auch über die Opfer des Nationalsozialismus ist die Frage der Exulanten und Emigranten erst sehr spät aufgegriffen worden, und auch dann noch als eher ephemeres Phänomen. Der hier anzuzeigende erste Band des gemeinsam vom Institut für Zeitgeschichte, München, und der Research Foundation for Jewish Immigration, New York, erarbeiteten biographischen Handbuches ist geeignet, dem Exil seinen gebührenden Platz in der Forschung zu verschaffen. Hierzu trägt bereits und vor allem die vorzügliche, stupende Problem- wie Materialkenntnis demonstrierende „Einleitung“ der beiden Projektleiter W. RÖDER und H. STRAUSS bei (S. XIII–LVIII). Die beiden Autoren haben damit den Rahmen für künftige erweiternde und vertiefende Untersuchungen abgesteckt. Hierzu fordert das vorliegende Handbuch mit seiner Bereitstellung von Daten und Quellen geradezu auf. Die Arbeit der Autoren erschöpft sich jedoch nicht in einer nur biographischen Dokumentation: Durch Auswertung ungenutzter Quellen bildet ein erheblicher Teil der Biographien trotz der gebotenen Kürze eigenständige Beiträge zur Geschichte des politischen Exils.

Der vorliegende erste Band des auf drei Bände projektierten Gesamtwerkes bringt fast viertausend Kurzbiographien, von denen 1500 von der New Yorker Research Foundation, 2 500 vom Münchener Institut für Zeitgeschichte erarbeitet worden sind. Es spricht für die vorzügliche Kooperation beider Institute und der Herausgeber, wenn zwischen den beiden Biographiegruppen kaum Unterschiede feststellbar sind. Sie sind nur daran kenntlich, daß die spezifische Fragestellung des New Yorker Institutes sich in erweiterten genealogischen Angaben niedergeschlagen hat. Für den Osteuropa-Historiker ist das Handbuch durch die große Zahl der Biographien kommunistischer Emigranten mit ihrer enormen Fülle von Informationen zur Komintern- und KPD-Geschichte von besonderem Interesse. — Angesichts der Akribie, mit der dieses Handbuch gearbeitet ist, versteht es sich fast von selbst, daß es auch ein Register der Decknamen, Pseudonyme und Namensänderungen enthält (S. 853–862) sowie ein Abkürzungs- und Literaturverzeichnis. Diese Hilfsmittel sind allerdings interimistisch gedacht, nach Erscheinen des zweiten Bandes, der die Bereiche Wissenschaft, Kunst und Literatur umfaßt, soll in einem dritten ein Gesamtregister in deutscher und englischer Sprache das gesamte Werk erschließen. Es ist zu hoffen, daß diese verdienstvolle Arbeit in Kürze vollständig vorliegt.

G. Ro.

Deutsch-slawische Namenforschung. Vorträge und Berichte aus Anlaß der wissenschaftlichen Tagung des J. G. Herder-Forschungsrates über Probleme der deutsch-slawischen Namenforschung am 21. und 22. Oktober 1976. Hrsg. von HANS-BERND HARDER. J. G. Herder Institut Marburg/Lahn 1981. IX, 157 S. = Tagungsberichte des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrates Band 7.

Die in dem Sammelband vereinten Vorträge haben lange auf ihre Veröffentlichung warten müssen. Das hat zur Folge, daß sie zum Teil nicht mehr den neuesten Forschungsstand berücksichtigen konnten. Der Herausgeber H.-B. HARDER bietet in seinem Vorwort (S. VII–IX) einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Namenforschung in Deutschland und Österreich und resümiert, daß „die Bemühungen um die deutsch-slawische Namenkunde sichtbar zurückgegangen“ seien (S. IX). Dies trifft allerdings für die DDR nicht zu. — W. H. FRITZE äußert sich zur „Ortsnamenkunde und Landesgeschichte in ostdeutschen Ländern — Probleme der Namenkontinuität“ (S. 1–39). Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Frage, welche Ergebnisse der Namenforschung für die Besiedlungsgeschichte Ostdeutschlands von Bedeutung waren und wie die Onomastik zukünftig am sinnvollsten zu schwierigen Fragen der Geschichte beitragen könnte. Nach Auffassung des Autors ist dabei die Schichtung der Namen bzw. die Aufeinanderfolge sprachlicher Schichten innerhalb der Namen das wichtigste Mittel, mit dem die Namenforschung dem Historiker Material in die Hand geben kann. Das Herausarbeiten der zeitlichen Abfolge auf Grund einer Untersuchung von geographischen

Namen ist allerdings eine der schwierigsten Aufgaben des Onomasten, zumal die Deutung einzelner Namen bzw. ganzer Gruppen alles andere denn als geklärt angesehen werden darf. — P. WIESINGERS Beitrag „Deutsch-slawische Namenforschung in Österreich“ (S. 41–66) enthält einen Überblick über diejenigen Arbeiten, die sich mit Fragen des deutsch-slawischen Sprachkontaktes im Bereich der Namen Österreichs befaßt haben. — Zur Diskussion fordert J. PRINZ mit seiner Arbeit „Der Name Berlin und die Veneder-Frage“ (S. 67–80) auf. Hier in Kürze seine wichtigsten Thesen: Da es ein vor-slavisches Substrat im Bereich zwischen Elbe und Weichsel im Namenbestand gibt und der Name Berlin aus dem Slavischen nicht zu erklären sei, muß es sich um einen vor-slavisches Substratnamen, wahrscheinlich aus dem Venedischen, handeln. Unabhängig von J. Prinz haben wir jedoch an anderer Stelle zu zeigen versucht (J. UDOLPH Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Heidelberg 1979, S. 79–92), daß einer Deutung aus dem Slavischen der Vorrang eingeräumt werden muß, ja es scheint gerade so, „als sollten gerade die Berlin-Namen Zeugen slavischer Besiedlung sein“ (ebenda S. 91). Zur Frage des vor-slavisches Substrates im östlichen Europa werden wir an anderer Stelle ausführlich Stellung nehmen. — „Sprachliche Anmerkungen zu den slavischen Ortsnamen des Kreises Ostholstein“ macht A. SCHMITZ (S. 81–135). Der sorgfältig gestaltete Artikel ist leider von der inzwischen erschienenen Dissertation derselben Autorin (Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Ostholstein. Neumünster 1981 = Kieler Beiträge zur deutschen Sprachgeschichte Band 3) eingeholt worden. Das Buch hat eine positive Aufnahme gefunden, siehe die Rezensionen von W. P. SCHMID in: Beiträge zur Namenforschung. N. F. 17 (1982) S. 250–252 und E. EICHLER in: Namenkundliche Informationen 40 (1981) S. 61–63. — Den Abschluß des Sammelbandes bildet die Abhandlung von V. KOHLHEIM: „Diffusionstheoretische Aspekte spätmittelalterlicher Anthroponymie — Die Verbreitung der Rufnamengebung nach Heiligennamen in Regensburg bis a. 1378“ (S. 137–157). Diese Studie läßt sich nur schwer in den Themenbereich „Deutsch-slawische Namenforschung“ einordnen. — Unser Fazit: Es ist bedauerlich, daß zwischen Abfassen der Beiträge und Publikation so viel Zeit vergangen ist; die Aktualität hat darunter doch stark gelitten.

J. U.

EDGAR HÜSCH, HANS JURGEN-GRABMÜLLER *Daten der russischen Geschichte. Von den Anfängen bis 1917.* Deutscher Taschenbuch Verlag München 1981. 321 S. DM 14,80 = dtv-Taschenbuch Band 3240.

Das seit einem Jahr vorliegende Buch bringt die Erfüllung lebhafter Wünsche zahlreicher Forscher und Studenten und ist entsprechend positiv begrüßt worden. Der Inhalt befriedigt so ziemlich alle Anforderungen, soweit Vorgänge und Entwicklungen in der russischen Geschichte mit bestimmten Daten und Fakten zu fassen sind. Literatur, Theater und bildende Kunst sind ebensowenig wie die wirtschaftliche Entwicklung vernachlässigt, doch zeigt sich bei letzterem Gebiet besonders deutlich die Schwierigkeit, wirklich wichtige Daten festzuhalten. Häufig mußten sich die Verfasser auf Angaben über die Gründung von Institutionen (Behörden, Fabriken, Bahnen, Banken) beschränken.

Ein solches Nachschlagewerk auf Anhieb perfekt zu gestalten, dürfte wohl eine Unmöglichkeit bedeuten. So könnten Hinweise auf Lücken, die sowieso zum großen Teil auf subjektiven Ansichten beruhen, nur als Desiderata für eine neue Auflage gewertet werden. Hier sei nur die Unvollständigkeit des Registers hinsichtlich der geographischen Namen beanstandet, auch gefragt, was der Zusatz „Tavričeskij“ bei der Gouvernementsstadt Cherson wohl bedeuten solle. Zum Text nur zwei Korrekturen: Suvorov siegte am (nicht bei) Rymnik (S. 167), und Lipeck liegt bei Voronež (nicht bei Kiev, S. 219). Diese knappe Anzeige sei mit einem speziellen Dank eines bereits jetzt ständigen Benutzers beschlossen.

E. A.

Sovetskaja istoriografija Kievskoj Rusi [Die sowjetische Geschichtsschreibung zur Kiever Rus]. (Red. koll.: V. V. Mavrodin [i. dr.]) Izdat. Nauka, Leningradskoe otdelenie Leningrad 1978. 278 S. DM 17, —.

Das vorliegende Werk stammt von einem Autorenkollektiv bekannter sowjetischer Mediävisten unter der Federführung V. V. Mavrodins. Es ist in fünf große Abschnitte, die wiederum mehrfach unterteilt sind, gegliedert (Formierung des altrussischen Volkstums; Sozialökonomischer Aufbau der Kiever Rus; Bildung und Entwicklung des altrussischen Staates; Internationale Beziehungen der